

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 57 (1962)
Heft: 3-4-de

Artikel: Aus Sammlungen der Mundartliteratur
Autor: Bächtold, J.M. / Tobler, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Sammlungen der Mundartliteratur

Vor dem Zweiten Weltkrieg erschienen im Orell Füssli-Verlag unter dem Titel ‚Schwyzer-Dütsch‘ eine stattliche Anzahl Hefte mit Mundartdichtung aus allen Gauen. Man könnte diese Sammlung als eine modernere Auflage der ‚Sammlung deutschschweizerischer Mundartliteratur‘ von Otto Sutermeister betrachten. Heute sind beide zu Unrecht vergessen. Vielleicht findet der eine oder andere Leser irgendwo Hefte des ‚Schwyzer-Dütsch‘. Die Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch, Zürich 7/32, Klosbachstraße 131, fahndet danach, weil sie ihr gute Dienste leisten. Leider besitzt sie nur die Hefte 58–77 und 83–87. Möglicherweise gibt es Leser, die uns helfen, weitere Nummern aufzutreiben.

Aus dem Heft ‚Mer sönd halt Appezeller‘ veröffentlichen wir eine kleine Probe, die vielleicht anregen könnte, eher zur Mundartdichtung zu greifen.

Dr. J. M. Bächtold

Alfred Tobler: *E paar Bildli oss mine Buebejoore*

Om ond om hämmer ali mini Frönd ond Bekannte kä Rue loo ond amer gstopft: i soll doch emool näbes oß mimm Lebeslöifli zom Beschte gee. Aber i ha näbe nie kann Gloscht dezue gkaa. Ond doo letschthee ond so chonnt wider Ann ond stopft mi eerber rääß ond doo säg em: i hei näbe nie nütz gkaa off em Tinte vertoogge ond s Tinteschlecke sei au nüd min Fall ond denn chönnt i no zome Narre werde, wenn i müeft so lang hender em Tisch henne hocke, wie e Hennen off den Eiere. Doo geed er mer zor Antwort: «Graad eso bsondesch wyt eweeg devo bischt nüd. Gad glych häsch es no en Uustock besser as deseb, wo en Narr gsee ischt ond s nüd gmerkt häd.» Drom will i jetz eben emool en Aalöifli nee ond efange näbes verzellen oß mine Buebejoore.

Scho mengs Joor as i off d Welt choo bi ond so händ Vatter ond Mueter aade gsääd, wenn s emool Bueben überchiemid ond so mües näbes gaanz Apartis oßene werde. De Vatter, en Lutzeberger, eben en Börger oß em ‚Propheete-gmäändli‘, wieme zue siner Zyt em Lutzeberg gsääd häd, will s halt di änzig Gmäänd ischt im Appenzell, wo kän äagni Chereche bruucht ond kän äagne Pfarer, ebe, i will gsääd ha, de Vatter ischt au en Schuelmääschtebueb gsee ond häd as en Affevatter all omenen Pfarer ommegmacht ond d Mueter, e Schwellbronneri, ischt e Tokters Määtli gsee ond häd scho vo Chendsbäänen uuf ase schuli gern gsunge, häd aber gsonde Züügs suuber ond glatt näbe nie nütz wöle wösse vomene ‚Schwarzhsler‘, wie s amel ase taube Züüg gsääd häd. De Vatter häd eren aber amel aaggee: jää er määni halt en Pfarer oß em Firmament obenabi, nüd gad ann oß de Büechere, wie totzet ond totzet ommend laufig. No – do häds denn ebe zletscht em End eso näbes en Aard wie onderenand ggee. Zeerscht hät de Vatter Recht gkaa mit sim Pfarer oß em Firmament obenabi, ond noane d Mueter mit erem Singe ond doo zletsch e kättwedesch mee.

Zeerschtepotz won i ygrockt sei, hei i dertlegi Brööl aab-ond usiloo, das de Vatter vor baarluuter Fröid bis i d Tili ufigjockt sei ond an ämm Troom droff-zueni de Mueter gsääd hei: «Köörsch es? köörsch es? de cha bigoscht jetz scho asstegi Malioo-Brööl abloo, as öb er scho off de Chaanzlen obe stuend. Jää lue Tulipaane! – so häd de Vatter aade de Mueter grüeft astatt ‚Juliaane‘ – jää lue Tulipaane, wenn i gad au no daas erlebe, denn will i gern no e paar Jöörli lebe oder au sterbe, wenn es see mues. Jää – so en äagne Bueb off de Chaanzlen obe! Jeeses oo ond oo, ischt das en Aaluege ond en Irichti ond en Aalose! I taar nüd draa teenke.»

De Kantonsschuelbuebehuusdirekter Schoch z Trogen inne, wär en Aard minn Götti gsee. S händ aber Beidzämme erner Lepti näbe nie nüd vyl devo gmerkt. Wer Gotte gsee ischt, seb chönnt i oms Tüüfel nomme säge. S ischt aber au schuli ääding, wer a dem Gofezüüg metmache mues. Geern tueds aade weleweg nüd mengs.

As en ‚Kuäzzeberger‘ han i eben au müese hääße ‚Konnerad‘ ond statt em Hans vor em Konnerad zueni geed mer de Vatter en hochmüetige, englische Namme. I wött aber vyl lieber, i hett ghääße Hans Konnerad astatt Konnerad Alfrid, s paßt so gäär nüd zäme. Aber ebe, doozmool händ s scho aagfange erne Goofe eso dere vorneme Nämme aazhenke: s gsech mee glych! händ s gmäänt ond s geb de Bildi vo Vatter ond Mueter gaanz en andere Zick.

S häd vo weges dene tondesch Taufnämme scho menge Eestryt abgsetzt, das Maa ond Frau henderenand choo sönd ond denand ali Wüeschi gsääd händ, as ebs verhürotet wäärid. Jechter oo ond oo! Näweli machid de Namme vom Chend vor de Gebuurt scho uus, das si s joo in Fride taufe chönid.

Met em drette Joor händ s mer de Lüller of em Müüli usignoo ond gsääd: i chönnt sös nüd zaane ond s gueb gad fuul Zee. Seb häd mer ebe grüüseli lääd tue; i ha langiszyt mimm Lüller noipfleßnet; d Mueter häd mer aaden of Liebi eson en grooßen of Biberfladebröcke gmachet, daß mere fascht nüd is Muul ine proocht heijid. Ond fuul Zee hani nünt deß mender glych überchoo ond bis zor Stond no; graad letschthee bin i wider bi mimm Zaatokter ond Schuelkamerad z Sanggalen onne gsee ond er häd gsääd: i soll jetz gad no e Betzeli zuewaarte; di vordere töiid scho allsamm gwaggle ond denn weer wol noodinoo änn om en ääne usikeie oder denn mös er mersch uusropfe; s töi mer kä Spyseli wee; er strych is denn vorane gad mit eme Böösel aa ond denn mach er mer en gaanze Kommet is Muul ine. Dora sei denn defryli de Lüller nomme d Schold. I wääär ebe froo, wenn e ge gad scho hett; s gnappid allsamm ond s ischt mer graad as eb i e Klavier vos Huuge Muul- ond Handorgelalade s Sanggalen im Muul inne hett.

Wie ischt daas amel e Fröid gsee, wenn s Chrischtchindli a de Wienecht choo ischt. Scho langiszyt ebs choo ischt, häd mer aade d Mueter großi Fueßtrett im Schnee inne zäaget ond gsääd, das seiid em Chrischtkindli sini Trett, wenn s amel zuenere chömm go frooge, was i machi ond eb i au brav sei ond folgi. Denn han i amel Vattesch Stefel aagläät oder besser, i bi dree inegstande ond has a dene Zogbendeli obe ghäbet, das i nüd usistropfi. Si sömer fascht bis i Buuch ui ggange. Ond denn bin i au i dene Chrischtchindlifueßtrette inne glaufe ond hammi schuuli gmäänt ond de Mueter gsääd, i globi all, de Vatter ond s Chrischtchindli heiid de glych Schuemacher. Denn häd si aade gkybet mit mer.